

## K O N F E R E N Z E N

### Japan's Foreign Policy Strategies in a Trilateral Context

Am 17. und 18. Mai 1982 veranstaltete das Programme for Strategic and International Security Studies in Genf einen "workshop" - wie kleine Konferenzen sich heute gern nennen - bei dem die Außenpolitik Japans in einen Zusammenhang mit den Beziehungen des Landes zu Nordamerika und Westeuropa gestellt werden sollte. Neun Themen hatten die Veranstalter, Professor Curt Gasteyer, Direktor des Programme for Strategic and International Security Studies, und der die Konferenz umsichtig leitende Dr. Reinhard Drifte den Referenten aus England, Japan und Westdeutschland vorgeschlagen. Dabei konzentrierten sich sechs Papiere auf politische Fragen, drei auf ökonomische. Durch Ausfall eines Referenten reduzierten sich die wirtschaftlichen Themen letzten Endes auf zwei: "The economic and non-economic dimension of the European-Japanese relationship" (Endymion Wilkinson, z.Z. Brüssel) und "Japan's concept of a new international economic order" (Park Sun-jo, Westberlin). Die sechs politischen Beiträge beschäftigten sich mit "A historical perspective on Japan's postwar diplomacy" (Gordon Daniels, Sheffield), "Patterns of political development and decision making in modern Japan" (Takeshi Ishida, z.Z. Westberlin), "A Japanese view of the European-Japanese relationship" (Yoshimori, z.Z. Paris), "Japan's Defense" (Yuki Sato, z.Z. London), "Japanese perspectives on relations with the Soviet Union" (Joachim Glaubitz, München) und "Japan and China: A special relationship?" (Wolf Mendl, Oxford).

Endymion Wilkinson, dessen aktuelles Buch "Misunderstanding Europe vs. Japan" soeben in deutscher Übersetzung erscheint, präsentierte ein eindrucksvolles Bild von der Komplexität der Reibungen zwischen Japan einerseits und den EG-Ländern und den USA andererseits. Bei dem europäischen Vorwurf, Japan exportiere unter unfairen Bedingungen, müsse man daran erinnern, daß Westeuropa bis in die 70er Jahre hinein Japan ignoriert und nicht ernst

genug genommen habe. Erst mit dem Ende jenes Jahrzehnts habe sich ein Wandel in der europäischen Haltung abgezeichnet, als die Frage nach den Ursachen der japanischen Erfolge gestellt wurde.

Die größere Intensität, mit der heute beide Seiten einander betrachten, sieht Wilkinson als das positive Resultat der Reibungen an; negativ seien dagegen die emotionalen Reaktionen. Von beiden Seiten fordert er die Anerkennung ihrer Verantwortung für eine Verbesserung der Handelsbeziehungen und die Fähigkeit, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen im Vertrauen darauf, daß auch der andere entsprechend handeln werde. Dazu erscheinen Wilkinson allerdings ein breiter politischer Dialog zwischen Europa und Japan und effizientere Kommunikationsstränge als bisher erforderlich.

Park Sun-jo, der sich mit Japans Entwicklungshilfepolitik auseinandersetze, stellte Konzeptlosigkeit und mangelnde Bereitschaft Japans zur Übernahme internationaler Verantwortung fest. Enttäuschung und Frustration unter den asiatischen Ländern sei das Ergebnis. Dort erwarte man ein konstruktives, langfristiges Kooperationskonzept. Einen wesentlichen Schritt in Richtung auf eine Verbesserung der herrschenden Lage sieht Park in einer stärkeren Bewußtmachung der Probleme in Japan selbst. Bisher fehle eine "interne Konzeptionalisierung der Entwicklungspolitik" praktisch in allen öffentlichen Institutionen und somit auch in der öffentlichen Meinung. So hinterläßt Japan noch immer den Eindruck, auch mit Entwicklungshilfe nichts anderes als Geschäft im Sinne zu haben.

Gegenüber diesen ausgewogenen Beiträgen war Yoshimoris Darstellung von provozierender Einseitigkeit. Äußerungen dieser Art beleben eine Konferenz, weil sie Widerspruch herausfordern und auf diesem Wege durchaus erhellend sein können. Yoshimori sah überall antijapanische, zum Teil sogar rassistische Strömungen. Seine zum Beleg angeführten Beispiele waren sicher nicht frei erfunden, aber ihre Singularität und Ausgefallenheit ließen sie eher kurios wirken. Ihre Verallgemeinerung schien jedenfalls eher unzulässig. Wenn ein Japaner heute über die kulturelle Isolation seines Landes klagt - wie weit diese Klage berechtigt ist, sei dahingestellt - dann fragt sich der fremde Beobachter, warum die zweitgrößte Industrienation der nichtkommunistischen Welt nicht größere Anstrengungen zur eigenen kulturellen Repräsentation im Ausland unternimmt. Das rückständige,

unterentwickelte China ist in dieser Hinsicht ungleich aktiver als Japan.

Nicht minder diskussionsanregend wirkten die Beiträge über die Verteidigung Japans und zum japanisch-chinesischen Verhältnis. Der Ausbau der japanischen Militärmacht, so war hier von kompetenter Seite zu erfahren, wird sich voraussichtlich nur sehr vorsichtig und langsam vollziehen. Dramatische Tempoveränderungen verbieten sich schon aus innenpolitischen Gründen.

Ob sich die japanisch-chinesischen Beziehungen zu einer "special relationship" entwickeln, ist nicht weniger leicht zu beantworten als die Frage nach dem Entstehen einer japanisch-chinesischen Allianz. Sicher ist nur, daß der Charakter der Beziehungen dieser beiden wichtigsten Länder Ostasiens die Kräftegruppierungen im asiatisch-pazifischen Raum wesentlich mitbeeinflussen werden.

Soviel zu einigen Schwerpunkten der Diskussionen. Die Initiatoren und Veranstalter der Konferenz kann man zu ihrem Erfolg, zu dem auch der reibungslose Ablauf gehörte, nur beglückwünschen und hoffen, daß sie sich zur Fortsetzung eines so informellen aber ergiebigen Gedankenaustausches ermutigt fühlen.

Joachim Glaubitz, München

### Frau und Literatur in China

Internationale Konferenz, Berlin 26. Juli bis 1. August 1982

Zu den vernachlässigten Gebieten der Sinologie gehört das Thema "Frau" in all seinen Aspekten. Erst zögernd hat sich in den letzten Jahren mit der Beschäftigung mit der VR China, welche die Befreiung der Frau als eines ihrer wesentlichen Anliegen betrachtet, ein wissenschaftliches Interesse an der Rolle und Stellung der Frau in der traditionellen und modernen chinesischen Gesellschaft herauszubilden begonnen, dies meist unter sozialwissenschaftlichem Gesichtspunkt (USA, Frankreich). Wegweisend war hier die in San Francisco 1973 von Margery Wolf und Roxane Witke abgehaltene Konferenz "Women in Chinese Society". Während diese Konferenz und die daraus entstandene Publikation (Stanford 1975) einen möglichst breiten Rahmen abzustecken